

## II. Romanische Bronzarbeiten in Frankreich und England.

In Frankreich war die Überlieferung unter den Merowingern und anscheinend auch unter den Karolingern fortgeführt worden. Mancherlei Geräte: Aquamanilen, Lesepulte in Adlerform, Leuchter, die zum Teil in frühere Zeit hinaufreichen mögen als die Hildesheimer Arbeiten, sind hier und da erhalten, darunter manches schöne Werk. Indessen hat die große Revolution in einer so gründlichen Weise mit den alten Kunstwerken aufgeräumt, daß wir kein zutreffendes Bild von dem wirklichen Stande der Bronzekunst in Frankreich bis zum 13. Jahrhundert gewinnen können. Außerdem scheint die Hauptquelle der Bronze- und Messingarbeiten sowohl für Frankreich wie für England schon in der romanischen Zeit Flandern und das burgundische Dinant gewesen zu sein.

Eine große Bronzetür mit Reliefbildern ließ nachweislich Abt Suger 1140 für die Kirche von St. Denis gießen; auch diese ist verschwunden. Von bronzenen Löwenköpfen ist der älteste wohl der von der Kirche zu Puy en Velai, Abb. 48<sub>8</sub>. Die ziemlich unbeholfenen Formen des Ornaments auf der Platte stehen jedoch hinter den Hildesheimer und Magdeburger Arbeiten erheblich zurück.

Bronze-Grabplatten, die in Frankreich und England aus dem 13. Jahrh. erhalten und z. T. sehr schön modelliert oder graviert sind, werden oft französischen Künstlern zugeschrieben, dürften aber in der Hauptsache wohl flandrische Arbeiten sein. Auch bei ihnen finden sich, wie bei den gleichzeitigen niederdeutschen, häufiger Niello- und Schmelzeinlagen als Rand- und Gewandverzierung.

Die erhaltenen Reliefgrabmäler des Jean de France (†1247) in St. Denis und der Herzogin Blanche (jetzt im Louvre) sind Kupfertreibarbeiten mit Holzkern.

Von den großen 7 armigen Leuchtern (in Reims etwa 6 m hoch und 5 m breit, in Cluny, Bayeux u. a.) ist nichts übriggeblieben. Über den angeblich in England entstandenen Gloucesterleuchter siehe oben S. 59. Die hervorragendsten Werke in Bronze wie in Eisen sind in England auch in späteren Jahrhunderten wohl meist von ausländischen Künstlern und Handwerkern, oder doch unter dem unmittelbaren Einfluß solcher geschaffen worden, während die kleineren, einfacheren (Beschlüge usw.) immer eigenartig und reizvoll sind.

## 12. Bronzetüren in Rußland.

Von den zum Teil zu den hochberühmten Sehenswürdigkeiten gezählten Bronzetüren in Rußland sei hier nur eine kurze Zusammenstellung und Schilderung gegeben, die bei dem Mangel an ausreichenden Unterlagen auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht. Gute Abbildungen dieser Bronzetüren finden sich in: *Antiquités de l'empire de Russie* (Stroganoff), Moskau 1849—53.

In Rußland war durch die Festsetzung von Norden einwandernder Normannen (Waräger = Fremde genannt) in Kiew und Nowgorod im 9. Jahrhundert ein mächtiges Normannenreich entstanden, das seine Kriegsmacht bis zum Schwarzen Meere ausdehnte und mit Byzanz in regster Handelsverbindung stand. So ergab sich hier eine Mischung normannisch-byzantinischer Art. Doch wurden die Fürsten bald slawisiert, und das Reich erlag dem Ansturm der Mongolen, die Nowgorod 1260 eroberten. Von da ab ging es immer abwärts; 1478 wurde Nowgorod, das in seiner Blütezeit 400 000 Einwohner hatte, von Iwan III. erobert, 1570 von Iwan IV. (dem Schrecklichen) gänzlich zerstört, alle Schätze wurden nach Moskau geschleppt, wohin schon Iwan III. die berühmte große Sturmglocke entführt hatte. — Große Glocken spielten in Rußland auch noch in späterer Zeit eine besondere Rolle. Außer der (1683 umgegossenen) Sturmglocke aus Nowgorod befindet sich im Kreml zu Moskau, auf einem Steinsockel aufgestellt, die Zarenglocke, die größte der Welt: 5,8 m hoch mit 18 m Umfang, oben 27, unten 56 cm dick. Sie soll 200 Tonnen wiegen und wurde 1735 auf Befehl der Kaiserin Anna von einem Moskauer Glockengießer aus älterem Material gegossen, blieb aber über 100 Jahre in der Glockengrube stehen.

Die Erztüren der Sophien-Kathedrale in Nowgorod sind als deutsche Arbeit bereits auf S. 63 ausführlich behandelt. In derselben Kirche befinden sich im Eingange zur Geburtskapelle die sogen. silbernen Sigtunschen Türen, welche die Nowgoroder 1188 als Beutestück aus Sigtuna, der alten schwedischen Hauptstadt auf einer Insel im Mälarsee, heimgebracht haben sollen. Diese zweiflügelige Tür gehört aber zum byzantinischen Formenkreise. Sie hat Holzkern, ist 2,48 m hoch und 1,56 m breit und besteht aus hellgelbem Metall (daher für silbern gehalten). Jeder Flügel hat drei Felder mit aufgelegtem griechischen, unten in Rankenwerk auslaufendem Kreuz, das mit großen Rundnägeln befestigt ist und